



2004 - 2005

Bunaken - Nordsulawesi -Bali – Vietnam

Wie ein Zugvogel packt es mich, spätestens im November muss ich in wärmere Gegenden. Auch dieses Jahr war Asien mein Ziel und wie jedes Jahre. Erst Neues erforschen, dann an altbekannten Stränden ausruhen. Indonesien hatte plötzlich Visa-Pflicht. Man muss Sponsoren angeben, Rentenbescheide, Krankenkassen und noch einige Papiere zusammen suchen und sie einschicken. Ich war schon recht froh, als ich mein 2 Monats Visa im Pass hatte.



Mit der Brunei Air flog ich nach Bali. Mein Ziel war **Nord Sulawesi**.

Nach dem wir in den letzten Jahren in Süd Sulawesi gebadet haben, dann in Zentral Sulawesi die Beerdigungs-Feste (der Torajas) erleben durften, wollten wir nun auch die Natur in Nord Sulawesi sehen.



Auf den Flug in die Hauptstadt **Manado/Sulawesi** mussten wir in Bali eine Woche warten. Irgendwie war mal wieder ein Fest. Dann ist ganz Indonesien auf Reise. Bei dem Flug wurden wir auf unsere asiatische Ruhe getestet. Der erste hatte 1 Stunde Verspätung, der zweite gleich 2 Stunden. So kamen wir erst Mitten in der Nacht an. Die Rucksäcke lagen pitschnass auf dem Gepäckband. Ein Tropenregen ist kein herkömmlicher Schauer. Die Scheibenwischer unseres Taxis schafften es auch nicht und so

fuhren wir wieder mal blind, nur nach Gehör. Unser Hotel hatte nur noch ein muffiges Zimmer. Den Rest der Nacht roch es nach Toilette. Der Blick am nächsten Morgen vom Restaurant entschädigte uns für alles. Die Sonne schien, vor uns lag der Hafen. Schiffe wurden nur per Hand geladen, auf dem Markt gab es Gemüse und Fisch. Das Hotel half uns, mit Lorenzo in Verbindung zu kommen. Er holte uns mit Taxi und Boot ab. Mit drei anderen Indonesier warteten wir auf ein Boot, aber es war Ebbe.



Insel Bunaken.

Als das Boot kam, schnappten sich unsere Mitreisenden, das Gepäck und wateten durch den Schlick, wir hinterher. Da durfte man nicht langsam gehen, sonst versank man im Dreck. Lorenzos" Hotel " war kein Luxusbau, aber es reichte. Wir hatten alles was wir brauchten. Drei Mahlzeiten am Tag, Kaffee und Tee, alles für 10 Euro pro Person. Das Essen war bestens. Täglich frischen Fisch, Gemüse und sonst noch gebratene Köstlichkeiten.

Auf der Insel gibt es keine Autos, auch keine befestigten Straßen. Nur Ochsenkarren auf schmalen Wegen.

Im nahen Dorf begegneten uns die Menschen sehr freundlich und versuchten mit uns zu reden. Kleidung brauchte man nicht. Badesachen und ein Tuch um den Bauch, fertig. Tages- und Nachttemperaturen so um die 30 Grad. Leider war der Strand zum Baden nicht geeignet. Ich borgte mir einen Schnorchel. Vor der Anlage war ein Riff. Es war wie im Traum, was ich da sah. Blaue Seesterne, bunte Korallen, Unmengen bunter Fische, große Barrakudas und Seepferdchen. So was kann man sonst nur im Film sehen. Ich kam mir vor, wie in einem überdimensionalen Aquarium. Ich wollte mehr sehen.



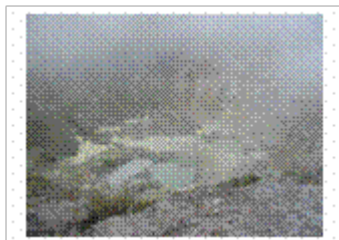
Eine polnische Lehrerin und ich machten eine Schnorcheltour mit einem Boot. Unterwasser überall wunderschöne Natur, da braucht man kein Taucher zu sein.



In der letzten Nacht gab es einen Regenguss und prompt regnete es in mein Bett. Das Palmblättdach war wohl etwas undicht. Na, macht nichts. Am nächsten Tag ging es weiter.

Mit dem Boot nach **Manado** und gleich mit dem Taxi weiter in die Berge. Hier sind wir die einzigen Touristen. Haben einen Bungalow mit warmem Wasser, für sieben Euro die Nacht. Die Stadt Tomohon liegt 3 km weg. Aber es gibt ein tolles System. Kleine Autos fahren in Massen durch die Straßen. Eine Fahrt 10 Cent. Hier läuft keiner. Die Temperaturen sind am Tag so um die 26 Grad und abends "nur" noch 20 Grad.

Aber die Luft ist klar. Vor der Tür steht ein noch tätiger Vulkan. Ich werde ihn nicht reizen. Eine heiße Schwefelquelle ist in der Nähe. Irgendwie irre, bei den Temperaturen im heißen Wasser sitzen. Soll aber schön machen. Na ob das bei mir noch was nutzt, wir werden sehen.....



Haben auch einige Ausflüge gemacht. Sogar einen Vulkan bestiegen. Aber ehrlich, er war nicht hoch und in einer Stunde sahen wir in einen qualmenden Krater. Auf dem Rückmarsch wurden wir pitsche nass. Natürlich hat so eine Stadt auch einen Markt. Man kocht hier nur frische Sachen.



Ich traute meinen Augen nicht. Da wurden Hunde geschlachtet, Schlangen und Ratten. Als ich mich schüttelte, tröstete man mich, mit den Worten. Das sind aber nur Ratten

mit weißen Schwänzen, die anderen mögen wir auch nicht. Zum Glück war gleich dahinter der Gemüse Markt. Es gab einfach alle Sorten Gemüse.

Aber es gibt auch ganz „normale“ Supermärkte. Die Menschen sind Christen. Jeden Abend hörten wir, uns bekannte, Weihnachtslieder.

Hier werden Holzhäuser hergestellt. Junge Handwerker finden hier Arbeit und es sind die reisten Künstler. Mit einfachsten Handwerkzeugen bearbeiten sie das Holz. Kauft man sich so ein Haus, wird es abgebaut und an der gewünschten Stelle wieder errichtet.

Mich aber zog es nach **Bali**, in ein kleines Dorf. Dort war ich bekannt. Ich feierte Silvester mit den Einheimischen. Am schneeweißen Strand faulenzte ich und genoss den frischen Fisch. Dort hörte ich auch von dem schrecklichen Tsunami. Letztes Jahr war ich 7 Wochen in Khao Lake. Sicher sind viele meiner Bekannten unter den Toten. Es ist einfach ein furchtbarer Gedanke.



Mitte Januar lief mein Visa aus und ich flog nach **Bangkok**. In dieser Stadt bin ich gern immer ein paar Tage.

In einem großen Park am Fluss hörte ich in der Abenddämmerung laute Disco Musik und traute meinen Augen nicht. 200-300 Menschen trainierten Aerobic. Alt und jung, Mann und Frau. Die Leiterin auf einem Podest machte es vor. Da kann man jeden Abend mitmachen. Ob man es nun beherrscht oder nicht, Hauptsache man bewegt sich. Den Abschluss eines Bangkok Tages kann man am besten bei einem Glas Bier auf der „Khao San Rd“ beschließen. Das bunte Treiben geht an einem vorüber, man kann sich nicht satt sehen. „Touris“ vollgepackt, Verkäufer, bunte Lichter. Unzählige Essenstände mit Nudeln, Fleisch, Obst, Pfannkuchen und gebratenen Bananen. Es gibt sogar „Maultaschen“. Nicht schwäbischer Art, aber gebraten in Fett (Thai-Art) schmecken sie auch. Eine Sperrzeit gibt es da nicht, aber auch keine grölenden Touristen, oder aufdringliche Verkäufer. Die Thais lächeln und meinen es auch (meist) so.



Letztes Jahr war ich 3 Wochen in Vietnam. Viel zu kurz für dieses wunderbare Land. In Bangkok bekommt man leicht Visa und Flug nach Saigon.

SAIGON **die heimliche Hauptstadt Vietnams!**



Wir kamen abends in Saigon an. Ein Zimmer zu finden ist hier nicht schwer. Ab 10 Dollar, mit AC und Kühlschrank. Saigon ist eine aufstrebende Stadt. Große Kaufhäuser neben alten Märkten. Internet ist selbstverständlich. Es gibt alle Luxusartikel zu kaufen. In den Parks treiben die Menschen abends Sport, aber der Verkehr ist für uns unvorstellbar. Die Stadt hat 5 Mio. Einwohner, aber auch mindestens so viele Mopeds.



Es besteht Rechtsverkehr. Verkehrsregeln sind nicht zu erkennen, aber auch keine Polizei. Jeder sieht zu, wie er am besten weiterkommt. Somit braucht man als Euro-Fußgänger jede Menge Mut, die Straße zu überqueren. Ich habe mich mit der Rikscha fahren lassen. Aber auch das war aufregend, wenn so rechts und links die Mopeds vorbeihuschen. Oft sitzt die ganze Familie drauf. Die meisten Wohnhäuser, aber auch die Hotels sind hoch und schmal, nur zwei Zimmer in einem Stockwerk. Fast immer 9 Etagen und kein Lift. Ich wohnte "nur" im 4. Stock.

Geisterhäuser und Tempel haben die Vietnamesen nicht. Hier war bis vor 20 Jahren Krieg. Sie sind aber sehr fleißig und es ist alles wieder aufgebaut. Nach Feierabend sitzen sie in Straßen-Cafés, auf ihren ganz kleinen Stühlchen, winken und lächeln uns zu. Übrigens ist der Kaffee hier sehr gut. Er wird in Tassenfiltern serviert. Aus der französischen Besatzung stammen nicht nur ihr gutes Weißbrot, sondern auch viele schöne Bauten. Davor waren die Chinesen hier, auch sie brachten ihre Kultur mit. Es gibt chinesische Versammlungshallen, chinesische Tempel und natürlich ein China-Town. Heute beherrschen auch Touristen das Stadtbild. Es gibt europäisches Essen und unzählige Reiseandenken.



Nach Feierabend sitzen sie in Straßen-Cafés, auf ihren ganz kleinen Stühlchen, winken und lächeln uns zu. Übrigens ist der Kaffee hier sehr gut. Er wird in Tassenfiltern serviert. Aus der französischen Besatzung stammen nicht nur ihr gutes Weißbrot, sondern auch viele schöne Bauten. Davor waren die Chinesen hier, auch sie brachten ihre Kultur mit. Es gibt chinesische Versammlungshallen, chinesische Tempel und natürlich ein China-Town. Heute beherrschen auch Touristen das Stadtbild. Es gibt europäisches Essen und unzählige Reiseandenken.



Mui Ne

der schönste Abschnitt der 200 km langen Küstenlinie. Ich aber brauchte mal wieder Ruhe, nach so viel Kultur und Stadt. Vor allen Dingen das Meer. Das Weiterkommen ist sehr einfach. Man kauft im Reisebüro ein Ticket und kann am nächsten Tag mit dem Touristenbus an sein gewünschtes Ziel fahren

Meines war der „Mui Ne Strand“, vier Stunden von Saigon entfernt. Einst wohnten hier nur Fischer. In den letzten Jahren wurden viele noble Hotels gebaut. Ein Ressort edler als das andere. Es gibt aber auch noch einfache Bungalows, mit Ventilator und heißem Wasser, für 10 Dollar. (Man nennt hier US-Dollar-Preise, weil ihre Währung sehr hoch ist. 1 Euro = 20 000 Vietnamesische Dong)



Ich wohne in so einem Bungalow, direkt am feinen Sandstrand. Hier geht immer der Wind, es ist ein angenehmes Klima. „Mui Ne“ ist viele Kilometer lang, Sandstrand mit riesigen Sanddünen.

Er ist nicht überlaufen. sieht man die typischen große Suppensüsseln; wasserdicht gemacht. Paddel“.



Man kann am Strand laufen, dann Fischerboote. Sie sehen aus wie sind geflochten und mit Teer Gerudert wird nur mit „einem

Hier kann man auch Restaurants bieten gutes

herrlich faul sein. Die vielen und billiges Essen. 1-2 Euro für

Essen mit Wasser. Ich bestellte mir Fisch, Reis und Salat. Das Stück Fisch kam roh, in die Marinade.

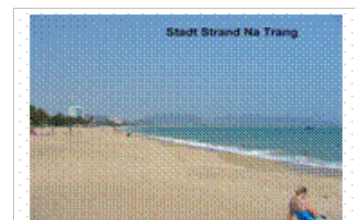
Ich guckte wohl etwas dumm und sah meinen rohen Fisch an. Aber gleich danach kam ein Tisch Grill mit Holzkohle und ein Kellner, der meinen Fisch am Platz grillte. Internet klappt hier auch gut. Ich werde hier wohl so 2-3 Wochen bleiben, faulenzten, essen und die Ruhe genießen. Es gibt keine lästigen Motorboote und auch keine nervigen Strandverkäufer. Mein Rückflug nach Bangkok ist erst am 5. April 2005. Ich bin Rentnerin und habe Zeit und asiatische Ruhe.

Drei Wochen war ich am „Mui Ne Strand“. Nur einmal bin ich zwischendurch ausgebücht. Freunde meldeten sich aus **Dalat**. Ein Ort, 1500 Meter über dem Meer in den Bergen. Mit dem Bus waren es nur 4 Stunden. Dalat war schon in der französischen Besatzungszeit ein Luftkurort. Deswegen steht auch noch ein „Eiffelturm“ auf dem Marktplatz. Tagsüber ist es angenehm warm, abends etwas kühler. Die Umgebung besteht aus endlosen Blumen- und Gemüsefeldern. Da schmecken die Möhren noch richtig nach Möhren. Der Markt ist eine Augenweide für das beste Gemüse. Mit Mopeds, sogar mit Fahrrädern, werden Berge von Blumenkohl, Antischocken, Brokkoli und Erdbeeren herangekarrt. Die Gegend ist sehr bergisch und hat viele Wasserfälle, Seen und Pinienwälder. Nur das Essen bestellen war etwas schwierig. Aus Höflichkeit sagt man "Yes", aber verstanden hat man es nicht. Bitte zwei Suppen. Es kam nur eine. Warten, noch mal, bitte eine Suppe. Es kam ein leerer Teller. Soll ich meine Suppe etwa teilen? Erst als ich auf meinen leeren Teller deutete und auf meinen Magen zeigte, verstand man mich und hurra die Suppe kam mit einem "Sorry"! Schon gut, englisch ist halt hier wirklich noch eine Fremdsprache. Ähnlich ging es mit Sekt. Wir sprechen kein Wort vietnamesisch. Die erste Flasche war sprudelnder Traubensaft. Na, gut war sehr gesund. Auf der zweiten Flasche stand Campagne. War auch sicher welcher drin, nur eben uralt und ungenießbar. Somit gab es keinen Sekt, aber der Rotwein war dann sehr gut. Dann fuhr ich 6 Stunden mit dem Bus nach



Na Trang,

eine Stadt nördlich von Saigon. Ich bekam ein wirklich schönes Zimmer, mit Kühlschrank, für 6 Dollar. Der Stadtstrand ist 6 Km lang, feinsten Sand und klares Wasser. Erst einmal baden, dann einen langen Bummel an einer wunderbaren Strandpromenade. Unser Hotel-Boy versprach mir einen sehr gesunden Tag, bestellte ein Auto und ab ging es in eine heiße Quelle. <http://www.thapbahotspring.com>



Als erstes wurde ich in Schlamm gesteckt, dann ins heiße Wasser. Das macht müde kann ich euch sagen. Danach gab es gleich noch eine Massagedüse und eine ganz Körpermassage. Nun durfte ich etwas ruhen um dann eine Nudelsuppe zu essen. Danach konnte ich im 38 Grad Pool schwimmen oder eine Naturmassage am warmen Wasserfall nehmen. Ob es meiner Schönheit was genutzt hat, weiß ich nicht. Aber ich fühlte mich 10 Jahre jünger. Habe mich entschlossen, mit dem Nachtzug weiterzufahren, natürlich im

Schlafwagen. Das Ticket kostet wesentlich mehr als mit dem Bus. Aber die Fahrt mit dem Zug ist doch Nerven schonender. Es geht weiter nach Da Nang, von dort aus mit dem Taxi nach

Hoi An

Mit dem Nachtzug bin ich von Na Trang nach Hoi An gefahren. Die Betten sind für kleine schmale Asiaten gemacht, aber ich habe es doch gut überstanden. Besser schlecht liegen als eine Nacht im vollen Bus eingequetscht.



Hoi An war vom 17. bis 19. Jh. ein bedeutender Handelshafen. Die kleine Hafenstadt liegt 30 km südlich von Da Nang, am Ufer des Thu Bon Flusses. Es war auch die erste chinesische Siedlung hier. Noch heute leben hier 2000 Chinesen, die sich aber gut mit den Vietnamesen vertragen.

Ihre Clanhäuser (Versammlungshallen) spielen bei ihnen noch eine große Rolle. Es sind reich verzierte Räume, mit blühenden Gärten davor. Alte Holzhäuser aus dem 19 Jh. gibt es zu bewundern.

Die Stadt wurde weitgehend vom Krieg verschont. Eine überdachte Brücke verbindet das chinesische- mit dem japanischen Viertel. Läuft man durch die engen Straßen, kann man sich gut vorstellen, wie die Händler früher lebten. Heute hört man das gleiche Sprachengewirr wie damals. Nur heute sind es Touristen, die in Gruppen und in Rikschas, mit Führern die Sehenswürdigkeiten gezeigt bekommen. Dann ziehen die weiter zur Tempelstadt My Son.



Oder lassen sich die Haare schneiden. Beim Frisör an der Straße

My Son

war einst zwischen dem 4. und 13. Jh. das bedeutendste religiöse und kulturelle Zentrum der Cham Herrschaft. Von den 70 Cham-Tempeln, die unterhalb des Berges My Son (Schöner Berg) die Jahrhunderte in relativ gutem Zustand überstanden, befinden sich nur noch 20 Tempel. Sie sind heute sehr zerfallen und wurde von den Amerikanern stark zerbombt. Noch gibt es Tretminen und man darf die Wege nicht verlassen.



Zurück nach Hoi An:

Überall in der Stadt hört man Webstühle klappern. Uralte Holzgestelle, die aber noch gut funktionieren. Das war auch der Grund weshalb ich dort 6 Tage ausgehalten habe. Es gibt unzählige Schneidereien. Maßkleidung wird zum Spottpreis angeboten. Einige Beispiele: Damen-Hosenanzug 35 \$; bestickte Bluse 10 \$; Herrenhose 15 \$. Aber sonst ist dort der Aufenthalt sehr unangenehm. Die Verkäufer zerren jeden Tourist in ihren Shop und auf jeden Schritt wird einem was anderes angeboten. Das ist sehr lästig und nervt, es verleidet jeglichen Einkauf.

Der Strand ist 5 Km entfernt und bei mir gleich durchgefallen. Am Meer keine Unterkunft und das Wasser sehr kalt. Habe mir 2 Beutel Klamotten nahen lassen. Weiß noch nicht, wie ich die heim bekomme. Mein Gepäck ist schon wieder übertoll. Nur schnell wieder in die Wärme und zu freundlichen Vietnamesen. 12 Stunden Busfahrt. Der Bus kam mit 1 Stunde Verspätung an, deshalb wurde auch unterwegs kaum Pause gemacht. Da darf man nichts trinken, sonst müsste man es „ausschwitzen“.....! Diese Busse laden uns an billigen Hotels ab, die aber für eine Nacht völlig reichen. Für 6 \$ gibt es heißes Wasser TV, Kühlschrank. Übrigens: in Vietnam sind alle Zimmer sehr sauber und werden täglich gereinigt. Am nächsten Tag suchte ich mir dann mein "Traumhotel" in Strandnähe. TV mit deutscher Welle, Balkon und Kühlschrank. 9 \$ pro Nacht. Nun bin ich wieder in

Nha Trang,



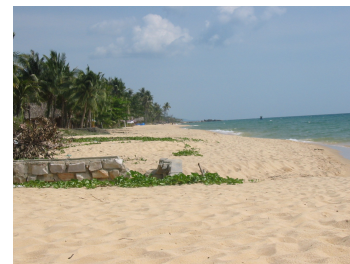
am Stadtstrand mit klarem Wasser, 30 Grad Tagestemperatur. Die unaufdringlichen Strandverkäufer versorgen uns mit Brot, Obst, sogar Langusten haben sie. Mit dem Stadtbus kommt man zu einem großen Markt, oder zum ozeanographischen Institut. Dort gibt es Haie und andere Meeresbewohner in Freibecken zu sehen. Die Stadt hat auch eine Kathedrale in französischer Gotik. Gleich gegenüber eine überdimensionale Buddha Statue. Schön zu sehen, wie sich der große Buddha und die heilige Maria vertragen. 2 Wochen werde ich es hier aushalten, bis mich meine Reiselust weiter treibt. Habe auch schon ein Flugticket zur Insel Phu Quoc gebucht. Saigon - Phu Quoc für 35 \$. Dort werde ich die letzten 14 Tage meiner Winterreise verbringen. Hoffentlich ist/wird es in Deutschland bald etwas wärmer, sonst traue ich mich nicht heim....



Phu Quoc - Das Paradies mit Widerhaken

Ist die Insel Phu Quoc eines der letzten Paradiese? Ja...aber wie lange noch?

Die Insel ist die Größte Süd-Vietnams, im Golf von Thailand. Sie ist tropfenförmig, mit einer Länge von 48 km und einer Breite von 3 bis 28 km und hat 70 000 Einwohner. Phu Quoc



liegt 1 Flugstunde von Saigon entfernt. Geflogen wird 4 Mal am Tag mit Propellermaschinen. Gleich am kleinen Flughafen, der übliche Überfall. Hat man erst mal Interesse gezeigt, so ist man von jungen Männern umringt, die Hotels in aller Preislage anbieten. Dazu auch gleich den Transport, mit dem Moped. Großer Rucksack kommt vorn hin, auch wenn der Fahrer nicht mehr viel sieht, Gäste und Taschen auf den Rücksitz. Nein, ich bin nicht lebensmüde und habe mir ein Taxi gefangen. Auch wenn der

Fahrer kein Wort englisch spricht, er bringt mich in eine gute Bungalow-Anlage. Es ist warm 30-35 Grad am Tag und bis 30 Grad in der Nacht, da ist eine Klimaanlage angebracht. Auch das Meerwasser ist 30 Grad warm. Stellt euch ein kitschiges Bild aus der Reklame vor. So mit

Palmen und weißen Sand, ja genau so ist hier der Strand, dazu klares Wasser. Eine Woche badete ich jeden Tag im Meer. Das Wasser zwickte etwas, aber dann bekam ich Ausschlag. Man erklärte mir: Im Wasser sei Plankton mit Nesseln, dieses verursacht bei einigen Menschen diesen Ausschlag. Tatsächlich wurde es besser als ich nicht mehr ins Wasser ging. Aber es ist schon hart, an einem Traumstrand zu sitzen und nicht ins Wasser können. Die Hauptstadt ist ein verschlafenes Dorf, mit einer Fischsoßen-Fabrik und einem großen Markt. Dort gab es die besten Mangos. Die Inselbewohner leben vom Fisch-Fang und Pfefferanbau. So langsam hält auch das Internet Einzug, aber sonst ist es sehr ruhig. Der Umgang mit Touristen ist noch unbeholfen und englisch eine wirkliche Fremdsprache. Im größten Hotel, das "Tropicana" bestellte ich Hähnchen in Tomatensoße. Es kam: Schweinefleisch in Pfeffersoße! Als ich meckerte, meinte der Kellner nur: "Tomatensoße nicht gut, das ist besser". Es war auch wirklich gut. So sind sie halt!!

Nun esse ich immer am Strand, in einer kleinen Bude auf niedrigen Stühlchen. Die Köchin zaubert auf engstem Raum köstliche Sachen. Wissen wir eigentlich noch wie wirklich frischer Fisch schmeckt? Hier gibt es ihn. Aber wie wird es sich weiter entwickeln. Schon gibt es riesige Baustellen am Meer. Große Hotels entstehen. Noch kann man kilometerweit am Strand laufen und findet nur kleine Hütten, aber schon stehen die Baumaschinen bereit.

Saigon



Ich bin nun wieder in Saigon, habe dort Tagesausflüge gemacht. Der lange Fluss Mekong endet hier, in einem Delta, ins Meer. Dort leben die Menschen noch sehr einfach. Die Deltaarme sind ihre Straßen und die Märkte befinden sich auf dem Wasser. Tonwaren werden hergestellt. Als Brennmaterial verwendet man Reisspreu. Das ist billig und bringt große Hitze. Im Dorf "Tay Ninh" steht der "Cao Dai Tempel". Diese Religion entstand 1926. Vor uns stand ein großer bunter Tempel, reich verziert. Auch innen alles bunt und hell.



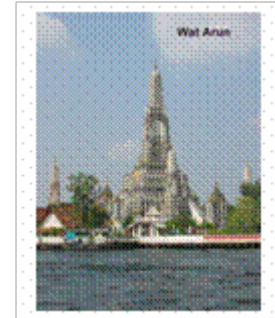
Die Führer des Glaubens tragen Gewänder in gelb, rot und blau. Es gibt auch Nonnen, die haben weiße Kleidung. Von einer Empore konnten wir eine Zeremonie beobachten. Es war ein sehr buntes Bild. Beeindruckend waren für mich die "Tunnel von Cu Chi". 200 km lange



Tunnels, von Saigon bis zur kambodschanischen Grenze. Schmale niedrige Tunnel, aber mit viel Raffinesse gebaut. Mit Falltüren aus Bambus und spitzen Eisenstäben. Als 1957 die Franzosen abzogen, griffen die Amerikaner in den Krieg ein. Bauten ihr Hauptlager auf die Tunnel, ohne zu wissen was sich dort abspielt. Winzige Löcher waren die Einstiege in das System. Die Amerikaner schickten ausgebildete Hunde hinein um die Vietkong zu vernichten. Aber die wuschen

sich mit Ami Seife und legten Ami Kleidung aus. Die Hunde erkannten sie als Freunde an. Es gab natürlich viele Verluste, vor allem auch bei der Zivilbevölkerung. Erst 1975 war Waffenstillstand. Aber vorher bombardierten die Amerikaner noch die ganze Gegend und ernannten sie zur "Feuer-Frei-Zone". Dann entlaubten sie alle Bäume und versprühten Napalm und andere Gifte. Noch heute wachsen auf dem Gebiet nur Eukalyptusbäume und die Ernten sind auch sehr schlecht. Heute sind die Vietnamesen, Nord und Süd vereint, sie sind sehr fleißig und geschäftstüchtig. Es gibt Kaufhäuser mit allen Luxusgütern, dazu für uns sehr billig. Aber mein Gepäck ist übertoll und morgen muss ich packen. Es geht nach Bangkok, von wo ich am 10.4. nach Hause fliege. Ich habe gehört in „Old Germany“ soll es auch wieder wärmer sein. Der Rückflug war eigentlich nicht so interessant. Mit der Vietnam Air flog ich nach Bangkok. Gut das die nicht so kleinlich waren. Ich hatte Übergepäck. Aber eine unangenehme Überraschung gab es noch in Bangkok. Hatte mein Hotel bei der Abreise vorbestellt. Das Personal hatte aber ein falsches Datum aufgeschrieben. War nichts zu machen: "Hotel full,, Ist aber in Bangkok kein so großes Problem. Das nächste hatte auch ein Schwimmbad und ein Zimmer frei.

Bei meiner Masseurin hatte ich auch noch Gepäck deponiert. Oh, je der Haufen wurde immer größer. Dann kam mir eine geniale Idee. Ich kaufte mir bei einem Schneider Kleidersäcke. Das sind Hüllen, in denen sie die fertigen Anzüge verkaufen. Diese Dinger kann man als Handgepäck mitnehmen. Darin verstaute ich alle Sachen, die ich mir in Vietnam habe nähen lassen. Nun war wieder Platz. Der Verkehr in Bangkok besteht fast nur aus Stau, mit Bussen ist schlecht weiter kommen. Er gibt Express Boote auf dem Fluss. Damit kommt man schnell und billig überall hin. Ich fuhr ins China Viertel. Dieser Markt dort ist einfach unschlagbar. Die allerletzten Lücken in meinem Rucksack wurden dort gefüllt.



Bangkok hat auch eine neue U-Bahn. Gewaltige unterirdische Hallen sind die Stationen. Sie geht vom Weekendmarkt bis zum Hauptbahnhof. Etwa eine halbe Stunde Fahrt für 0,30 €.

Der Rückflug war abends um 22 Uhr. An 5 Schaltern lange Schlangen. Vor mir wurde ein Mann mit seinem Koffer weggeschickt, zu schwer. Ich setzte mein sonntags Gesicht auf und war ganz zurückhaltend. Aber die Dame hinter dem Schalter wurde von einem Kollegen dauernd gestört. Ich glaube sie hat gar nicht auf die Waage gesehen. Nach dem ich meine Bordkarte hatte wurde ich ganz schnell. Der Flieger war voll und 11 Stunden Flug sind einfach anstrengend. Dazu kommt noch die Zeitverschiebung von 6 Stunden.

Morgens um 5 Uhr war ich in Frankfurt. Erst mal ein frisches Brötchen. Aber die Verkäuferin sah mich so komisch an. Dann merkte ich, ich hatte englisch gesprochen.....

Danach merkte ich aber gleich dass ich wieder in Deutschland war. Es dauerte sehr lange ehe ich aus dem Automat eine Fahrkarte heraus gekitzelt hatte. Das Wetter war mir gut gesinnt, aber an die Preise hier kann ich mich nur schwer gewöhnen.

Nun kämpfe ich mit meinem Garten, den Bildern und Videos. Eigentlich war ich immer mit meinen Freunden hier in Deutschland verbunden; Dank Internet.



Nachtrag zum Thema Seebeben

Keine Panik, mir geht es gut! Vom Seebeben habe ich glücklicherweise nichts mitbekommen, ich habe erst gestern davon gehört. Hier in Bali war nichts davon zu merken. Aber in Thailand muss es sehr schlimm aussehen. Man bekommt hier auch wenig Information darüber. Nur durch die Nachrichten im Internet bei Yahoo habe ich einiges erfahren.

